

seit der Urzeit ununterbrochen kriegerische Ideale gepredigt werden.

Dennoch wäre es ein Unrecht, den Juden aus diesem Grunde Feigheit vorzuwerfen. Das Judentum darf diesen Vorwurf verachten. Es hat durch Jahrhunderte auf Scheiterhaufen und in Folterkammern bewiesen, daß es dort, wo es sich um seine eigenen Ideale handelt, keinem Volk der Erde an Tapferkeit nachsteht. Es hat um seines Glaubens willen einen zweitausendjährigen Weltkrieg gegen ganz Europa geführt. Dadurch hat es ein Recht, sich als Heldenvolk ersten Ranges zu fühlen. Wer gerecht ist, muß dies anerkennen. Denn Krieg und Kampf ist zweierlei. Und Kriege sind nicht die einzigen Prüfsteine der Tapferkeit. Den meisten Menschen wird es leichter scheinen, in den Krieg zu ziehen, als angesichts des Scheiterhaufens ihre Überzeugung nicht preiszugeben.

Auch die Neigung der meisten Juden zu einer internationaleren Einstellung ist unbestreitbar. Ihre Verwandten sind über die ganze Welt zerstreut, sie kennen als Handelsvolk fremde Länder und fremde Völker und verfügen so meist über einen internationaleren Horizont als die Nichtjuden der gleichen Bildungsstufe. So bilden sie ein natürliches Band zwischen den Völkern und sind als Vermittler der nationalen Kulturen besonders geeignet. Aber gerade dieser Kosmopolitismus wird ihnen von den Nationalisten vorgeworfen.

Noch vor kurzem war es eine Auszeichnung, Kosmopolit genannt zu werden. Heute ist an dessen Stelle das Wort Internationalist getreten. Es ist keine Auszeichnung mehr, sondern eine Herabsetzung. In einer Zeit des allgemeinen Nationalismus ist der Internationalismus ebenso verächtlich wie es die Toleranz im Zeitalter der Glaubenskriege war.

Heute wird Europa von der nationalistischen Ideologie beherrscht, wie vorher vom religiösen Fanatismus. Diese nationalistische Epoche ist noch sehr jung. Sie entstand in der französischen Revolution und in den napoleonischen Kriegen. Sie fand ihren Höhepunkt im Weltkrieg. Sie steht heute im Kampf mit sozialen Ideologien. Niemand kann wissen, wann und durch welche Ideen sie abgelöst wird.

Aber so lange sie herrscht, wertet sie Kosmopolitismus und Pazifismus als Ketzereien. Der Antisemitismus, der früher als Ablehnung der jüdischen Religion aufgetreten war, erscheint in seinem neuen Gewand als Ablehnung der jüdischen Nation oder des jüdischen Internationalismus. Die Biologie wird herangezogen, in diesem Prozeß das Erbe der Theologie zu übernehmen: und immer

#### Leeres Zimmer

**schön sonnig, nahe Promenade, 1. Etage mit Telefon an einzelnen Herrn evtl. mit Kontoreinrichtung sofort zu vermieten. Anfr. an die Redakt. Löhstr. 6 erbeten.**

#### Zu Theodor Herzls Sterbedatum

Am 2. Juli werden es 28 Jahre sein, an dem Theodor Herzl in Edlach bei Wien im 44. Lebensjahre seine Augen für immer geschlossen hat. Theodor Herzls Gestalt ist in die Geschichte und in die Legende eingegangen. In der Reihe der größten Juden aller Zeiten ist er heute ebenso lebendig wie in den Tagen seines irdischen Wollens und Wirkens. Unzählige sind die Versuche, sein Wesen und seine Persönlichkeit zu deuten. Nachstehend sei ein Abschnitt aus einem Aufsatz noch einmal veröffentlicht, den Martin Buber am 50. Geburtstage Theodor Herzls, 6 Jahre nach dem Tode des Führers, niederschrieb.

Dies ist die vorbildliche Größe Theodor Herzls, daß er ein reiner und starker Elementaraktiver war. Vorbildlich nenne ich sie, weil sie eine Aufgabe stellt, eine der größten Aufgaben, die die Menschenseele kennt: in sich zur Einheit zu gelangen. Denn es gibt für den Problematiker einen Weg zur Überwindung seiner Problematik. Freilich, zum Naiven, Primären, Elementaren hat er keinen Zugang. Dieses wird nur besessen, nicht

finden sich Gelehrte dazu bereit, durch wissenschaftliche Formeln politischen Wünschen entgegenzukommen. Wer dies bezweifelt, braucht nur die Kriegsliteratur nachzublättern: er wird dort die Namen der hervorragendsten Gelehrten Europas finden, die mit dem

ganzen Rüstzeug ihrer Wissenschaft die biologische und kulturelle Minderwertigkeit der Europäer jenseits der Schützengräben zu erweisen suchten. Und die Völker haben daran geglaubt — wie sie heute noch den antisemitischen Thesen glauben.

## Um die Judenfrage

Historisches und Religiöses zum Antisemitismus  
Dresdner Tagung des Abwehrvereins

Anlässlich seiner 42. Jahrestagung in Dresden hatte der Verein zur Abwehr des Antisemitismus zu einem Vortragsabend im „Belvedere“ eingeladen. Reichsminister a. D. Dr. Gothein begrüßte als Vorsitzender die nahezu vierhundert Erschienenen und umriß kurz das Programm des Vereins, der sich den Kampf gegen Judenhaß und Judenhetze zur Aufgabe gemacht hat, weil er im Antisemitismus eine Gefahr für die deutsche und christliche Kultur erblickt.

Der Leipziger Historiker Geheimrat Walter Goetz gab sodann einen ungemein fesselnden Abriss über die geschichtliche Entwicklung des Antisemitismus im Deutschen Reich. Bis zum 13. Jahrhundert kannte das Abendland weder Judenhaß noch Judenverfolgungen. Erst der unglückselige Verlauf der Kreuzzüge lenkte die Volkswut gegen die Juden, die von nun ab zu den Sündenböcken für alles Unglückgestempelt wurden. Der moderne Antisemitismus, nun nicht mehr lediglich religiös fundiert, erwachte in Deutschland erst im Zusammenhang mit dem Rückschlag der Gründerzeit in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und fand seinen ersten politischen Bannerträger in dem Hofprediger Adolf Stoecker.

Mit seiner ursprünglich von jedem Antisemitismus freien „Christlich-sozialen Arbeiterpartei“ wollte Stoecker die soziale Frage im christlichen Sinne lösen. Durch die Auswirkungen des Sozialistengesetzes hierin gehemmt, wurde er nun der „Retter“ des um seine Existenz ringenden kleinbürgerlichen Mittelstandes. Zur Parole dieser neuen „Berliner Bewegung“ wurde die Forderung nach radikaler Ausschaltung der Juden aus dem gesamten Wirtschaftsleben. Die Bewegung mußte scheitern; nicht nur an dem persönlichen Schicksal Stoeckers, der sich durch seinen „Scheiterhaufen-Brief“ Bismarck zum unversöhnlichen Feind machte und vom Kaiser fallen gelassen wurde, sondern auch an der inneren Unmöglichkeit, mit Demagogie und Antisemitismus die soziale Frage zu lösen. Der christlich-soziale Gedanke wurde unter völligem Verzicht auf Antisemitismus von Friedrich Naumann und seinem „Nationalsozialen Verein“ weitergepflegt.

Erst der unglückselige Ausgang des Krieges machte breite Volksschichten wieder empfänglich

für die antisemitische Sündenböckdemagogie. Die immer drückender werdende vaterländische und wirtschaftliche Not trieb der antisemitischen Hetze Hunderttausende von Anhängern zu. Fälschungen wie die durch und durch erlogenen „Protokolle der Weisen von Zion“ erlebten beschämend hohe Massenaufgaben, und eine an sich ideal gesinnte Jugend gibt sich heute Täuschungen hin, über die sie später selbst einmal lächeln wird. Denn auch diesmal, wie immer bisher im Ablauf der Geschichte, wird der Antisemitismus scheitern an seinem Mangel einer konstruktiven Idee. Mit ihm können weder nationale und wirtschaftliche Nöte geheilt noch die soziale Frage gelöst werden. Ein Wiederaufstieg hat vielmehr zur Voraussetzung einen wahrhaft großen und sittlichen Geist, und Männer, die diesen Geist in sich tragen. Denn in dieser Welt siegt immer das Recht und der Geist.

Nach Geheimrat Goetz sprach Pfarrer Dietrich Graue-Berlin über „Christentum und Antisemitismus“. Ausgehend von der Verwurzelung der christlichen Religion in der jüdischen zeigte er auf, wie Christus die Fülle der zu seiner Zeit im Judentum bestehenden Gebote und Verbote zusammenfaßte in das eine Gebot: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst! Mit diesem Gebot ist der Judenhaß wie überhaupt jeder Haß unvereinbar. Man braucht kein Menschheitsschwärmer zu sein, man mag die Unterschiedlichkeit der Menschheit nach Nationen, Rassen, Individuen noch so stark empfinden, und muß trotzdem als Christ im Gefühl für das Menschentum bereit sein, jedem zu helfen, dessen Not ihn auf uns angewiesen sein läßt und ihn uns dadurch zum „Nächsten“ macht. Wohl kann solcher Dienst am Nächsten auch in Kritik bestehen, wenn nur diese Kritik helfen will; aber solche Kritik erfordert verständnisvolles Eingehen auf den anderen und schließt jede Überheblichkeit, jede Gehässigkeit und jede Vergewaltigung aus. Mit seiner aus geschichtlicher und sozialer Entwicklung erwachsenen Besonderheit, mit seiner geistigen Reife, gedanklichen Klarheit, mit seiner Treue zu Glaube und Familie, mit seiner Gewandtheit in wirtschaftlichen Dingen und seinem nüchternen Fleiß bedeutet der Jude eine wertvolle Ergänzung des deutschen Wesens überall da, wo dieses solche Eigenschaften nicht in gleicher Ausprägung aufweist. Man darf daher nicht immer nur einseitig auf die natürlich auch vorhandenen Fehler und Mängel des Judentums hinweisen. Ob wir uns als Christen, Arier oder sonstwas fühlen: wir müssen uns, Christ und Jude, gemeinsam für Deutschlands Zukunft einsetzen und einander helfen, die weltgeschichtliche Mission unserer Nation zu erfüllen.

## F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismarckhaus)  
Gegr. 1858, Telef. 63659, 68110

Die Privatdrucksache

der guten Gesellschaft

Das neuzeitliche Schreibgerät

Das Briefpapier von Gedmdact

#### Abonnementsbeträge

von 50 Pfg. monatl., 1,50 Mk. vierteljährl.  
erbitten wir auf Postcheckkonto Leipzig  
Gemeinn. Werkgemeinschaft Nr. 525 21.

erworben. Er kann seine innere Entzweiung nicht aufheben. Aber er kann sich über sie hinaus-schwingen, in jene Geeinheit der Seelenkräfte, die fähig wird, Erleuchtung zu empfangen; Erleuchtung, die Werk und Tat lehrt. Keines Problems Dunkel ist so tief, daß die Erleuchtung es nicht durchstrahlen könnte. Aber um sie zu empfangen, muß der Problematiker so einheitlich werden, wie der Elementaraktive von vornherein ist. So ist der Elementaraktive sein Vorbild. Dies ist die höchste Form der Erziehung: einheitliches Dasein. Wir werden von einem großen Toten erzogen. Durch sein einheitliches Dasein, das uns jetzt lebendiger als je ist. Es gibt aber keine Befreiung des Judentums, keinen Weg zu einem neuen Judentum ohne Überwindung der Problematik. So allein können die schöpferischen Instinkte losgemacht werden. Denn die Problematik ist die Hemmung des Schöpferischen. Spinoza ist das große Beispiel, wie sich der Jude seiner Problematik entwinden muß, um zur echten Erkenntnis, das ist zur Einheit und zur Erleuchtung zu kommen. Die Erde Palästinas wird uns nicht umwandeln, wenn wir uns nicht selbst umwandeln. Sie wird nur festigen, sichern, vollenden können.

Es gibt aber eine Umwandlung durch den Willen. Das haben alle schöpferischen Ju-

den gewußt. Spinoza ist das große Vorbild für das denkende Leben. Aber das, worauf es für uns heutige Juden, die wir in der Krisis, in der Entscheidung, im Übergang stehen, vor allem ankommt, ist nicht das denkende, sondern das handelnde Leben. Herzl ist ein Führer zum handelnden Leben. Während ich dies niederschreibe, kommt es plötzlich über mich: jetzt würde er fünfzig Jahre alt werden. Ich habe das früher nicht so verstanden, wie in diesem Augenblick, dieses Einfache und Grausame, vor dem das Herz stillstehen und der Mund verstummen muß. Und nun fühle ich es, wie ich es noch nie fühlte: daß wir verwaist sind. Und nun weiß ich, wie ich es noch nie wußte, was uns fehlt. Nicht dieses oder jenes Programm. Nicht diese oder jene Methode. Nicht diese oder jene Arbeit. Nur Größe! Theodor Herzls Fahrten nach dem Ziel mögen Irrfahrten gewesen sein. Aber wenn er von seinen Fahrten sprach, zitterte die Seele der Millionen vor Sehnsucht, vor Erwartung, vor Glück. Vor Glück über ihn! Vor Größe, vor Größe durch seine Größe zitterte die Seele, die stumme Seele der Millionen, wachte, stammelte, lebte. Aus solchem Leben allein kann das neue Volk geboren werden, das wir ersehnen. Reine Kraft! Einheit! Größe! Um dieses eine laßt uns das Schicksal bitten!